

schwemme und permanenten Vermittlungssucht, universalisierbare „religiöse“ Privatmythologien und Ersatzreligionen erfolglos bleiben? Hermes bietet sich als idolisierter Überbau über eine bloß für sich genommene, verschlossene und zugleich beliebig zugängliche Welt von Mikrochips geradezu an. Möchte R. wirklich ein philosophierender Prophet des Hermes werden (vgl. 81)? Was soll man denn sagen zu: „Hermes entreißt den Menschen nicht seiner Welt, er führt ihn unbemerktlich in eine neue Wirklichkeit, in der ihm die alte bewahrt bleibt, höher als er zu hoffen wagt. Hermes ist der Herr einer solchen Hoffnung, die über alle Vorhersehbarkeit hinweg rettet und beschenkt“ (39)? Vielleicht wäre es besser gewesen, wenn Vf. im alltagsprachlichen Sinn „hermetisch“ gehandelt hätte und eine solche Manuskriptpassage hermetisch weggeschlossen hätte. Aber: Jedenfalls sind Polemik und Apogetik nicht hinreichend genug geeignet, eine reinigende Auseinandersetzung mit seinem Buch, das eine signifikante Zeitströmung formuliert, zu leisten. Man bedauert nach der Lektüre des Buches, daß ein philosophischer Kopf wie R. sich in ein solches Fahrwasser verliert und als hermetischer Weltenvermittler zwischen allen Daseins-Orten herum-schwirrt, leicht geflügelt, und bei aller emphatisch propagierten Notwendigkeit von Steigerung und Brüderlichkeit (vgl. 122 f) sich nicht in ein universal verantwortbares Gegenüber eines Ortes wagt, sondern „philosophisch glatt“ als „Hermes“ ins immer andere, je Neue, in „Aufgänge, Durchbrüche, Abstürze“ etc. hinein entwischt: Denn Wassermann ist astrologisch ein Luft-zeichen. Man weiß nie, „woher der Wind weht“. Soll das die große, leidlose, opferlose Versöhnung im kommenden „Frieden“ sein? Der eine Gott, dem niemand entkommt, bewahre uns davor! Mit einer großen Wolke von Zeugen sollte man sich lieber an den – unhaltbaren – Christus des Neuen Testaments halten als an den geflügelten Hermes von Heinrich Rombach.

P. IMHOF S. J.

SENGE, ANGELIKA, *Marxismus als atheistische Weltanschauung. Zum Stellenwert des Atheismus im Gefüge marxistischen Denkens* (Abhandlungen zur Sozialethik 22). Paderborn: Schöningh 1983. 329 S.

In den ersten fünf Kap. ihrer Dissertation versucht S. nachzuweisen, daß der „Marxismus wesentlich Weltanschauung, das heißt in vor-empirischen, philosophischen Kategorien wurzelnde, umfassende Theorie von Welt, Mensch und Geschichte ist“ (309), zu der als „zentraler Bestandteil“ (311) der Atheismus gehört. Diese These bildet im 6. Kap., das auf Anordnung des Fachbereichsrats im Fachbereich Katholische Theologie der Universität Münster „ersatzlos“ (5) gestrichen werden mußte, die Grundlage für die Auseinandersetzung mit den Christen für den Sozialismus, die davon ausgehen, „daß ‚wissenschaftliche‘ und ‚ideologische‘ Elemente, Marxismus als Analyseinstrument und Weltanschauung voneinander zu trennen seien“ (311), und wegen des Marxschen Atheismus mit christlichen Glaubenswahrheiten in erhebliche Schwierigkeiten geraten. Um ihre These zu begründen, betont S. im 1. Kap. die enge Zusammenarbeit von Marx und Engels bei der Ausarbeitung ihrer Weltanschauung und stellt fest, daß Marx selbst zwar an konkret-gesellschaftlicher, revolutionärer Praxis interessiert sei und die Aktionen und materiellen Lebensbedingungen der wirklichen Individuen empirisch untersuchen möchte, seine Theorien aber „weniger *aus* den empirischen Gegebenheiten als vielmehr *an* diesen entwickelt“ (82). In seinem Denken war er „wesentlich von weltanschaulich-philosophischen Aprioris bestimmt und ließ in seiner Theorie ontologische Implikationen zum Tragen kommen, die es gerechtfertigt erscheinen lassen, sein Gedankengefüge als wesentlich weltanschaulich zu charakterisieren“ (83). Ausgehend von der Arroganz und dem persönlichen Absolutheitsanspruch von Marx und Engels, die „keine einzige rein sachliche Auseinandersetzung mit Andersdenkenden“ (86) geführt haben, werden im 2. Kap. der „Absolutismus im Kontext der marxistischen Theorie“ behandelt und Verbindungen zur „diktatorisch-terroristischen Verwirklichung des Marxismus unter Lenin und Stalin“ (126) hergestellt, um die „praktische Konsequenz“ (125) und den „eindeutig weltanschaulichen Charakter“ (85) des Marxismus aufzuzeigen. Das marxistische Menschen- und Geschichtsbild werden in den beiden folgenden Kap. „in ihrer philosophisch-weltan-



schaulichen Verwurzelung und Prägung erörtert“ (127). Dabei stellt sich unter anderem heraus, daß die in kommunistischen Staaten praktizierte Menschenverachtung von Marx und Engels zwar nicht direkt beabsichtigt war, aber als Konsequenz der von ihnen entwickelten Anthropologie verstanden und dargestellt werden kann. Von Hegel beeinflusst läßt sich Marx bei der Ausarbeitung seines Geschichtsbildes von Aprioris bestimmen, so daß S. bezweifelt, „daß Marx jemals in – soweit überhaupt möglich – unvoreingenommener und vorurteilsfreier Weise wirklich geforscht hat“ (219). Weil Marx überzeugt ist, daß der Mensch aus eigener Kraft sich selbst verwirklichen und seine Geschichte gestalten kann, vertritt er einen geschlossenen Humanismus, der zugleich verschlossen ist „gegenüber der Annahme eines Gottes“ (263). Der Atheismus gehört deshalb wesentlich zur marxistischen Weltanschauung und kann nicht als rein methodisch oder lediglich zeitbedingt bewertet werden, heißt es im 5. Kap. Damit ist die Voraussetzung geschaffen für die Auseinandersetzung mit den Christen für den Sozialismus, die im letzten Kap. erfolgt. Trotz der Materialfülle, die mit großem Fleiß zusammengetragen wurde, um das vielschichtige Thema angemessen zu behandeln, kann die von S. vorgelegte Untersuchung nicht restlos überzeugen, weil sie den Marxismus einseitig darstellt, die Unterschiede im Denken von Marx und Engels auf der einen und in den Auffassungen von Lenin und Stalin auf der anderen Seite zu wenig beachtet und so unterschwellig Marx für die kommunistische Gewaltherrschaft verantwortlich macht. Wenig überzeugend ist auch die Begründung des marxistischen Absolutismus mit dem arroganten Auftreten und dem persönlichen Absolutheitsanspruch der Gründer des Marxismus. Diese Argumentationsweise wird dem geistigen Rang, der Marx trotz aller persönlichen Schwächen und Unzulänglichkeiten seiner Theorie gebührt, nicht gerecht. Obwohl sich die Dissertation mit dem Marxismus als atheistischer „Weltanschauung“ auseinandersetzt, sucht man vergeblich nach einer genauen Definition von „Weltanschauung“. Schwer abzuschätzen ist auch, welchen Stellenwert die Auseinandersetzung mit den Christen für den Sozialismus hat. Eine genauere Erklärung wäre schon deshalb sinnvoll, weil gerade dieses letzte Kap. vom Fachbereichsrat abgelehnt wurde. Da die Arbeit ein schwieriges und umstrittenes Thema aufgreift, dürfte sie vor allem die Christen für den Sozialismus zur Diskussion herausfordern.

J. OSWALD S. J.

DER MENSCH UND DIE WISSENSCHAFTEN VOM MENSCHEN. Die Beiträge des XII. Deutschen Kongresses für Philosophie in Innsbruck, 29. 9. – 3. 10. 1981, hrsg. v. Gerhard Frey u. Josef Zelger. Innsbruck: Solaris 1983, 2 Bde, zus. 1145 S.

Im Unterschied zu spezielleren Tagungen haben allgemeine Philosophenkongresse meistens ein Thema, unter das sich die bunte Vielfalt der Beiträge nicht ohne Sperrigkeit bringen läßt. Man muß dem Innsbrucker Kongreß der Allgemeinen Gesellschaft für Philosophie in Deutschland bescheinigen, daß das Rahmenthema „Der Mensch und die Wissenschaften vom Menschen“ wirklich die Mehrzahl der Vorträge kennzeichnete. Die Referate liegen nun in einer umfassenden und schönen, (fast möchte man sagen: repräsentativen) Buchausgabe vor. Um eine Vorstellung vom Inhalt zu geben, seien einfach die (natürlich sehr approximativen!) Gruppen-Titel angeführt. Der I. Bd steht unter der Überschrift „Anthropologie der Gegenwart“. Gewissermaßen noch außerhalb des Werkes (hors d'œuvre) findet man die Eröffnungs- und Festvorträge von G. Frey („Entwicklungsdynamik in Wissenschaft und Kunst“), W. Kluxen („Nikolaus Cusanus de homine“) und K.-O. Apel („Die Situation des Menschen als ethisches Problem“). Dann folgen die großen Vorträge zu den Kolloquien „Szientifische Anthropologie“ (O. Marquard: „Homo Compensator – Zur anthropologischen Karriere eines metaphysischen Begriffs“; W. Lepenies: „Wandel der Disziplininkonstellationen in den Wissenschaften vom Menschen“), „Anthropologie der Technik“ (H. Sachsse: „Die Technik – ein Weg zur Selbstverwirklichung des Menschen?“; G. Ropohl: „Technik als Gegenatur“) und „Anthropologie der Sozialwissenschaft“ (K. Acham: „Die anthropologische Perspektive in der sozialwissenschaftlichen Theorie“; H. Lenk: „Wie philosophisch ist die Anthropologie? Methodologische Bemerkungen zu den anthropologischen Grundlagen der Sozialwissenschaften“). Außerdem